

Schweizerische Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Füsilierformationen der Luftwaffe hatten erstmals ihre eigenen Fachdisziplinen zu absolvieren. Hier beteiligten sich die zwei holländischen Gastpatrouillen. Die Patrouille mit Tlt Martin Rammello und Sergent Fons Langenhoff erreichte gar die beste Punktzahl.

Schlechtes Wetter verhinderte Flugshow

Am zweiten Wettkampftag stand für alle Teilnehmer, bei regnerischem und trübem Wetter, der Vielseitigkeitswettkampf auf dem Programm. Dieser Test bestand aus einem anspruchsvollen Skore-Orientierungslauf, Sturmgewehr-schiessen 300 m sowie aus theoretischem Wissen.

Die zum Abschluss der AVIA-Meisterschaft geplante einstündige Flugshow der Luftwaffe auf den Flugplatz Emmen musste aufgrund des sehr schlechten Wetters leider abgesagt werden. Dennoch wurde die Ausstellung mit den Flugzeugen der Schweizer Luftwaffe auf dem Flugplatz Emmen von mehreren hundert Personen besucht.

Das OK zog trotz Wetterpech am zweiten Tag eine positive Bilanz über die AVIA-Meisterschaft 1997.

Gfr Franz Knuchel, Jegenstorf

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Symposium «Luftraum Schweiz» der AVIA, der Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe

Schweizer Luftraum darf kein Sicherheitsrisiko werden

Der schweizerische Luftraum darf nicht zu einem Sicherheitsrisiko werden. Diese Forderung stellte Bundesrat Adolf Ogi am Samstag am Symposium über den schweizerischen Luftraum, das von der AVIA, der Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe, in Kloten organisiert wurde, auf. Der Chef EMD sprach damit für die Einführung des neuen Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems Florako, welches das 27jährige System Florida ablösen sollte. Mit Florako werde die Voraussetzung für die Erstellung einer gemeinsamen zivil-militärischen Luftlage geschaffen. Dies trage zur Vermeidung von Konfliktsituationen und zur Erhöhung der Flugsicherheit bei. Die gemeinsame Erfassung von zivilem und militärischem Flugverkehr bilde gleichzeitig die Grundlage für eine flexible und wirtschaftliche Ausnützung des schweizerischen Luftraums im Rahmen gesamt-europäischer Konzepte. Zudem stellte sich Bundesrat Ogi hinter eine gezielte sicherheitspolitische Öffnung der Schweiz. Dies sei beispielsweise mit der Gewährung der Transitrechte für die IFOR- und SFOR-Überflüge zugunsten der UNO-Truppen in Ex-Jugoslawien der Fall.

Neben dem Chef EMD beleuchteten am Symposium der Luftwaffenoffiziere weitere hochkarätige Referenten den schweizerischen Luftraum aus ihrer



Die Referenten des Symposiums (v.l.n.r.): Generalleutnant Richard C. Bethurem, Kommandant der NATO-Luftstreitkräfte Süd, Bundesrat Adolf Ogi, Vorsteher EMD, Generalmajor Herzl Bodinger, ehemaliger Kommandant der israelischen Luftwaffe, Korpskommandant Fernand Carrel, Kommandant der Luftwaffe, und André Auer, Direktor des Bundesamtes für Zivilluftfahrt.

Sicht. So die beiden ausländischen Gäste Generalleutnant Richard C. Bethurem, Kommandant der NATO-Luftstreitkräfte Süd, und Generalmajor Herzl Bodinger, ehemaliger Kommandant der israelischen Luftwaffe. Von schweizerischer Seite gingen der Chef der Schweizer Luftwaffe, Korpskommandant Fernand Carrel, Botschafter Armin Ritz, Chef der Politischen Abteilung III des EDA, sowie André Auer, Direktor des Bundesamtes für Zivilluftfahrt, auf die Bedeutung des helvetischen Luftraumes ein.

Das Symposium in Kloten wurde von mehr als 400 Gästen und Offizieren besucht. In der AVIA, der Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe, sind rund 3400 Offiziere organisiert. Vor einem Monat haben sich die AVIA-Flieger und die AVIA-Flab zu dieser neuen AVIA zusammengeschlossen.



Das Breitensport-Forum des SOV

Am 17. Januar 1998 findet in Zürich die zweite Veranstaltung im Rahmen des Breitensport-Forums des Schweizerischen Olympischen Verbandes SOV statt.

Rund 150 sportbegeisterte Besucherinnen und Besucher konnten sich am vorangehenden Forum in Bern über die vielfältigen Breitensport-Förderungsmaßnahmen des SOV informieren.

Das Forum ist eine ganztägige Veranstaltung, die vom Oktober bis zum April 1998 dezentral in fünf verschiedenen Städten durchgeführt wird. Ziel des Forums ist, den Zusammenhang zwischen Bewegung und Gesundheit sowie die Bedeutung des organisierten Sportes für die Gesundheitsförderung der Schweizer Bevölkerung aufzuzeigen.

Breitensportverantwortliche und Führungspersönlichkeiten aus Sportverbänden und -vereinen, aus kantonalen und kommunalen Sport-Dachorganisationen und Sportämtern, Verantwortliche aus dem Gesundheitswesen sowie aus übrigen am Breitensport interessierten Organisationen und Institutionen der Schweiz sind herzlich willkommen, wenn der SOV am Samstag, 17. Januar, zur zweiten Forum-Veranstaltung einlädt.

Im Zentrum des Breitensport-Forums steht «Allez Hop!», die erste national einheitliche Gesundheitskampagne des SOV und seiner Partner, den Krankenversicherern Helvetia, Konkordia und Wincare. «Allez Hop!» motiviert vor allem den inaktiven Teil der Schweizer Bevölkerung zu mehr Bewegung und verhilft damit zu einem gesünderen und leichtfüßigeren Leben. Zudem eröffnet «Allez Hop!» den über 27 000 Schweizer Sportvereinen die Möglichkeit, ohne grossen Aufwand ein attraktives, gesundheitsorientiertes Breitensportprogramm anzubieten.

Darüber hinaus dient das Forum als Kommunikationsplattform für aktuelle Angebote des SOV im Bereich Breitensport und in den Querschnittsaufgaben Aus- und Weiterbildung sowie Sport und Umwelt. Prominente Personen aus Politik, Wirtschaft, Sport und Gesundheit gehen in ihren Referaten auf die Zusammenhänge von Sport und Bewegung für die eigene Gesundheit und für das Schweizer Gesundheitswesen ein.

Wer an der Veranstaltung vom 17. Januar in Zürich nicht teilnehmen kann, hat weitere Möglichkeiten für einen Besuch des Breitensport-Forums: Samstag, 7. Februar 1998, in Lausanne, Samstag, 7. März 1998, in Tenero oder Samstag, 4. April 1998, in Luzern. Der Eintritt ist gratis; eine Voranmeldung ist in jedem Fall erwünscht. Weitere Informationen erhalten Sie beim SOV, Ressort Breitensport unter der Telefonnummer 031 359 71 11.

UOV Frauenfeld

Alte Kameraden

Anfang November trafen sich fünf Ehrenveteranen des UOV Frauenfeld auf dem Bahnhof ihrer Stadt. Ihr Ziel war es, nach Lausanne zu fahren, um das SUOV-Ehrenmitglied Wm Jules Faure zu besuchen. Faure war von 1946 bis 1950 Zentralpräsident. Er übernahm an der 45. Jahrestagung der SUOV-Veteranen in Luzern 1990 die Aufgabe als Zentralobmann. Die Obmannschaft ging damals für fünf Jah-



Wm Jules Faure (links) mit dem Frauenfelder Veteranen-Obmann Wm Heinrich Eigenmann.



Beim herzlichen Empfang und bei der von Jules Faure selbstgekochten Mahlzeit. Von links die Wm Jakob Hörni, Alfred Schwyter und Hans Messmer. Jules Faure ganz rechts im Bild.

re an den UOV Lausanne. Zwei Begebenheiten gaben Anlass zur Reise der fünf Thurgauer in die Romandie. Zum ersten galt es, Wm Jules Faure die Dankbarkeit für seinen 1995 beendeten aktiven Einsatz als Zentralobmann zu zeigen. Zum zweiten war es ein Retourbesuch. Faure reiste im April 1997, für fast alle Frauenfelder Veteranen überraschend, zu einer kleinen 70. Geburtstagsfeier von Edwin Hofstetter in die Thurgauer Hauptstadt.

20 Jahre mehr hat Jules Faure. Er feiert im Januar 1998 seinen 90. Geburtstag. Die Frauenfelder Kameraden gratulieren herzlich.

Von Edwin Hofstetter, UOV Frauenfeld

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Schützenpanzer 2000

Drei Konkurrenten werden näher geprüft

Der schwedische Schützenpanzer CV 90/30, der deutsche KUKA M12 und der Warrior aus England werden von der Gruppe Rüstung im EMD als möglicher Ersatz für einen Teil der bald 35 Jahre alten M-113-Flotte näher geprüft. Dies ist das Ergebnis der abgeschlossenen Vorevaluation. Sie wurde, wie im Februar gemeldet, im Frühjahr 1997 eingeleitet.

Die Panzerbrigaden bilden das Rückgrat unserer Verteidigungsarmee. Mit der Einführung des Kampfpanzers 87 Leopard konnte ihre Hauptwaffe bezüglich Mobilität, Feuerkraft und Schutz entscheidend verbessert werden. Die Panzergrenadierverbände, welche die Kampfpanzer begleiten und unterstützen, sind dagegen heute noch mit den bald 35 Jahre alten Schützenpanzern M-113 ausgerüstet. Trotz Massnahmen zur Kampfwertsteigerung und zum Kampfwertersatz ist der M-113 den Anforderungen nicht mehr gewachsen; deshalb ist ein Ersatz mit einem Schützenpanzer 2000 geplant.

Im Rahmen der Vorevaluation hat sich gezeigt, dass der CV 90/30, der KUKA M12 und der Warrior bezüglich der militärischen Anforderungen und des Leistungs-Preis-Verhältnisses vertieften Abklärun-

gen unterzogen werden sollen. Die technische Erprobung und die Truppenversuche werden in der zweiten Hälfte 1998 in der Schweiz durchgeführt. Ein erster Beschaffungsschritt ist aufgrund der heutigen Planung mit einem Rüstungsprogramm nach 1999 vorgesehen, so dass der künftigen Armeestruktur und Bewaffnung Rechnung getragen werden kann.

EMD, Info



Personalabbau im Eidgenössischen Militärdepartement (EMD) Stand 30. September 1997

Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) hat seit 1990 den Personalbestand um insgesamt 3633 Personen reduziert. Im dritten Quartal 1997 um weitere 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insgesamt mussten nur gerade 67 Personen (1,8 Prozent des gesamthaft reduzierten Personalbestandes) entlassen werden. Dies ist dem erweiterten Sozialplan und der gut spielenden sozialen Partnerschaft zuzuschreiben.

Die Geschäftsleitung des EMD hält infolge der Umsetzung des Reformprozesses EMD 95 an ihrer Personalabbauvorgabe von 5000 Arbeitsplätzen fest. Die dafür notwendigen Massnahmen im neuen Departement für Verteidigung, zivilen Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) unter Berücksichtigung der geplanten neuen Rechtsform der Rüstungsbetriebe und der beschlossenen Neuunterstellungen im Rahmen der Regierungs- und Verwaltungsreform (BZS, ESSM, NAZ) sind in Angriff genommen worden. Im dritten Quartal 1997 hat das EMD seinen Personalbestand um 15 Personen abgebaut. Der aktuelle Personalbestand beträgt per 30. September 1997 16541 Personen. Damit hat sich der Bestand seit 1990 um insgesamt 3633 Personen verringert. Damit sind rund zwei Drittel des ursprünglich geplanten Personalabbaus realisiert. Dass dabei nur gerade 67 Personen (1,8% des Personalabbaus) entlassen werden mussten, ist einerseits den flexiblen Pensionierungen (freiwilliger vorzeitiger Altersrücktritt ab 60. Altersjahr gemäss Statuten der Pensionskasse des Bundes) und der Solidaritätsaktion (vorzeitige Pensionierung gemäss dem heute gültigen Sozialplan auf Veranlassung der Verwaltung im gegenseitigen Einvernehmen, sofern der Austritt dem Personalabbau dient), aber andererseits auch der Zentralen Koordinationsstelle für Stellenvermittlung (ZEKOST) zuzuschreiben. Die sich in vermehrtem Masse zeigende Bereitschaft der in Frage kommenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von dieser Solidaritätsaktion Gebrauch zu machen, wird durch laufend durchgeführte persönliche Gespräche der Vorgesetzten und Personalverantwortlichen erreicht.

EMD, Info



Bodenbelastung bei Schiessanlagen – das EMD ergreift Massnahmen

Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) und das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) haben am 16. Oktober in Bern eine gemeinsame Studie über die Bodenbelastung in Schiessgeländen der Armee sowie eine Wegleitung über Umweltschutzmassnahmen bei 300-m-Schiessanlagen präsentiert. Umzäunung des Kugelfang-Geländes, Einschränkung der landwirtschaftlichen Nutzung und Entsorgung des Bodenmaterials als Sonderabfall sind einige der zu treffenden Massnahmen, bei deren Vollzug auch die Kantone gefordert sind.

Schiessen ist in der Schweiz nicht nur eine Armeeangelegenheit, sondern auch Sport und Freizeitbeschäftigung. 1995 wurden gegen 90 Millionen Patronen verschossen, zwei Drittel davon durch Zivilpersonen. Dadurch wurden das Umfeld der über 2000 zivilen 300-m-Stände sowie die Schiessplätze der Armee mit 400 bis 500 Tonnen Blei belastet.

Bei den 300-m-Schiessanlagen sind die Kugelfänge und deren unmittelbare Umgebung durch Blei und andere Schwermetalle schwer belastet; die Studie des EMD und des BUWAL kommt zum Schluss, dass konkrete Gefahren für die Umwelt und letztlich auch für die Gesundheit von Menschen und Tieren bestehen. Die Einzäunung des Kugelfanggeländes, Einschränkungen der landwirtschaftlichen Nutzung

und der regelmässige Unterhalt der Kugelfänge drängen sich deshalb auf. Das Bodenmaterial ist als Sonderabfall zu behandeln, seine Entsorgung untersteht der Bewilligungspflicht. Es ist namentlich verboten, Erde aus Kugelfängen mit sauberer Erde zu vermischen, den Kugelfang einzuebnen oder Material im Zeigergraben abzulagern.

Auf den Schiessplätzen der Armee, wo mit anderen Waffen andere Munition verschossen wird (Artilleriegeschosse, Panzergeschosse usw.), ist die Bodenbelastung zwar geringer, dafür ist das betroffene Gebiet grösser. Hier prüft das EMD weitere Massnahmen. In jedem Fall wird auch auf den Schiessplätzen das Bodenmaterial als Sonderabfall behandelt.

Die «Wegleitung der Umweltmassnahmen bei 300-m-Schiessanlagen» des EMD und des BUWAL richtet sich in erster Linie an die kantonalen Behörden. An ihnen ist es, zusammen mit den Gemeinden und den Schützenvereinen die notwendigen Massnahmen umzusetzen. Das Schiesswesen wird durch diese Massnahmen nicht tangiert. Es geht vielmehr darum, dass das Schiesswesen mit den Umweltschutzvorschriften im Einklang steht.

EMD, Info



Evaluation von Kleinfunkgeräten

Auftrag für Thomson und Ascom geplant

Rüstungschef Toni Wicki hat in der Evaluation der neuen Kleinfunkgeräte der Schweizer Armee den Typenentscheid getroffen. Im Rahmen des Rüstungsprogrammes 1998 soll dem Parlament die Beschaffung von SE-135 der Firma Thomson-CSF sowie von SE-138 der Firma Ascom beantragt werden.

Die Armee wird im Rahmen des vom Parlament bewilligten Rüstungsprogrammes 1996 mit modernen Funkgeräten vom Typ SE-235/435 ausgerüstet. Es handelt sich dabei um sogenannte «Frequenzhüpfer» mit integrierter Verschlüsselung, die dem Abhören und Stören entgegenwirken, indem sie die Send- und Empfangsfrequenz einige hundert Mal pro Sekunde wechseln. Die in Frankreich entwickelten Geräte werden in der Schweiz in Lizenz hergestellt. Die Gerätetypen von Thomson werden in der französischen Armee sowie in andern westeuropäischen Streitkräften eingesetzt.

Es ist geplant, mit dem Rüstungsprogramm des nächsten Jahres die rund dreissigjährigen Kleinfunkgeräte vom Typ SE-125 durch das zur Familie der SE-235/435 gehörende Gerät SE 135 – ebenfalls einen Frequenzhüpfer der französischen Firma Thomson – abzulösen. Dieses Gerät kann mit den Funkgeräten SE-235/435 uneingeschränkt verkehren.

Für den Einsatz in Bereichen, in denen die direkte Einbindung in die SE-235/435-Netze nicht primär relevant ist, soll das preisgünstigere und einfachere SE-138 der schweizerischen Firma Ascom eingesetzt werden. Es arbeitet im Festfrequenzbetrieb. Das SE-138 mit ebenfalls integrierter Verschlüsselung löst das SE-125 vor allem für Sicherungsaufgaben und Katastropheneinsätze ab.

EMD, Info



Führungssimulatoren für die Armee: Konzentration auf den Standort Kriens – Verzicht auf Colombier und Winterthur

Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) konzentriert seine Führungssimulatoren für die Schulung der höheren Offiziere am Standort Kriens. Mit diesen Simulatoren macht die Armee einen ausbildungstechnischen Quantensprung. Auf die geplanten Aussenstandorte Colombier und Winterthur wird aus Kostengründen verzichtet.

Der getroffene Entscheid berücksichtigt die Verkleinerung der Armee: Realisiert werden nur noch zwei statt drei Führungssimulatoren der Stufe Kampfgruppe, das heisst für die Ausbildung der Offiziere auf den Stufen Bataillon, Regiment und Panzerbrigade. Eine dritte, kleinere Anlage wird für die Bedürfnisse der methodisch-didaktischen Weiterentwicklung, der Vorbereitung von Übungen, der interner Ausbildung und als Reserve eingerichtet.

Die Truppenversuche mit dem Führungssimulator haben gezeigt, dass für die Bedienung des Systems eine hohe Fachkompetenz nötig ist. Anstelle der ursprünglich geplanten Verwendung von ständig wechselndem Milizpersonal für den Betrieb und die Bedienung der Anlagen soll deshalb vermehrt Berufspersonal eingesetzt werden. Die Geschäftsleitung des EMD hat entschieden, das notwendige neue Berufspersonal zu bewilligen, zur Sicherstellung eines rationellen Einsatzes dieser Leute die Führungssimulatoren in Kriens zu zentralisieren und demzufolge auf die geplanten Standorte Colombier und Winterthur zu verzichten.

31 neue Stellen geplant

In Kriens ist seit einem Jahr die erste Anlage in Betrieb. Auf der zweiten in Yverdon wird die Truppe ab September dieses Jahres ausgebildet. Ursprünglich war vorgesehen, diesen Führungssimulator später in Colombier zu installieren. Das Zentrum Yverdon wird in den nächsten Jahren aufgehoben und in Kriens integriert.

Im Taktischen Trainingszentrum (TTZ) Kriens sind für den Endzustand 88 Stellen geplant, davon 31 neue. Ohne den Verzicht auf Winterthur und Colombier hätten über 60 zusätzliche Stellen geschaffen werden müssen.

Das EMD hat ferner beschlossen, die Entwicklung des Führungssimulators für die grossen Verbände (Korps, Divisionen und Brigaden) bis ins Jahr 2000 zu unterbrechen. In den nächsten beiden Jahren sollen vorerst Erfahrungen mit den vorhandenen Anlagen gesammelt werden; zudem sind die Konsequenzen der geplanten nächsten Armeereform zu berücksichtigen.

Mit den Führungssimulatoren macht die Armee ausbildungstechnisch einen Quantensprung. Anstelle der früheren Grossmanöver können so Kommandanten und Stäbe ohne Truppe intensiv die Führung im Kampf trainieren. Die Anlagen sind Teil des Armeeausbildungszentrums Luzern (AAL) und kosten einschliesslich Bauten rund 75 Mio Fr.

EMD, Info



Rapier-Schiessversuche auf den Hebriden

Die Gruppe Rüstung im EMD führt auf den Hebriden Schiessversuche mit dem Rapier-Fliegerabwehrsystem durch. Dabei wird ein modernisiertes Rapier-Prototyp erprobt.

Auf dem Militärflugplatz Emmen sind ein Lear-Jet der Luftwaffe mit Rapier-Lenk Waffen sowie ein britisches Transportflugzeug mit 17 Tonnen weiterem Rapier-Material an Bord gestartet. Ziel waren die äusseren Hebriden, eine Inselgruppe nordwestlich von Schottland. Die Gruppe Rüstung führt dort auf einem Artillerie-Testgelände der britischen Armee Schiessversuche mit dem Prototyp eines kampfwertgesteigerten Rapier-Systems durch. Verbesserungen wurden vor allem im Bereich der Resistenz gegen elektronische Störmassnahmen eines Gegners vorgenommen. Gleichzeitig dienen die Kontrollschüssen auch der periodischen Überprüfung der technischen Zuverlässigkeit der Lenk Waffen. In der Schweiz sind solche Versuche mangels eines geeigneten Schiessplatzes nicht möglich. Vor Ort werden die Schiessen durch die Firma Matra British Aerospace unterstützt, welche seinerzeit das Rapier-System geliefert und nun im Auftrag der Gruppe Rüstung auch die Modernisierung entwickelt hat.

Das Rapier-Fliegerabwehr-Lenk Waffensystem wurde mit den Rüstungsprogrammen 1980 und 1984 beschafft. Das Parlament bewilligte dafür Kredite von insgesamt 1392 Millionen Franken. Es ist geplant, mit einem der nächsten Rüstungsprogramme dem Parlament die Rapier-Kampfwertsteigerung zu beantragen.

Mit Rapier können Luftziele im mittleren Höhenbereich bei Tag und Nacht und auch bei Schlechtwetter bekämpft werden. Die Erfassungsreichweite des Radars beträgt rund 11,5 km. Die Lenk Waffe kann Ziele bis auf eine Distanz von maximal 6,8 km und bis 3000 Meter über Grund bekämpfen. Das System besteht aus mehreren auf Anhängern transportierbaren Komponenten. Mit den in Aussicht genommenen Verbesserungen kann es weiterhin als sehr wirksam beurteilt werden.

EMD, Info

Neue Materialwirtschaft im EMD

Konzentrierte Nachschuborganisation ab 1999 operationell

Das Eidg Militärdepartement (EMD) hat im Rahmen der Reform «EMD 95» seine Materialwirtschaft neu ausgerichtet. Die neue Nachschubkonzeption für Material und Verbrauchsgüter kann jetzt realisiert werden. Die bestehenden Nachschubbereiche innerhalb des EMD werden gestrafft. Der permanente Spar- und Kostendruck verlangt die Ausschöpfung derartiger Synergiemöglichkeiten. Die neue Nachschuborganisation wird dem Bundesamt für Betriebe des Heeres unterstellt und im Raum Thun in bestehender Logistikinfrastruktur ab 1999 operationell. Damit können wesentliche Bearbeitungs-, Steuerungs-, Lager-, Vertriebs- und Personalkosten eingespart werden.

Die neue Nachschuborganisation mit rund 200 Beschäftigten betreibt die friedensmässige Versorgung der Betriebe des EMD, der Truppe und berechtigter Dritter. Sie stellt die Disposition und Distribution des allgemein-technischen Materials sicher, welches für den Betrieb, die Instandstellungen und die Produktion nötig ist. Eingeschlossen in ihren Aufgabenbereich ist weiter die Versorgung mit Verbrauchsgütern wie Munition, Betriebsstoffe und Verpflegung. Während die Materialwirtschaft im Bereich der Betriebsstoffversorgung keine Änderung erfährt, werden andere Aufgaben neu organisiert, so dass Synergiepotentiale ausgeschöpft werden können. So werden im bestehenden Armeeverpflegungsmagazin Brenzikofen die Nachschubaktivitäten für Persönliche Ausrüstungen/Textilien integriert.

Das allgemein-technische Material (beispielsweise Baugruppen für Systeme, Ersatzteile für Fahrzeuge und Flugzeuge oder Geräte, Verbrauchsmaterial wie Farben, Lacke, Reinigungsmittel sowie Normteile oder Rohstoffe usw.) wurde bisher an verschiedenen Standorten gelagert und bewirtschaftet. Dieses Material, das von mehreren EMD-Betrieben benötigt wird, wird künftig zentral über die Nachschuborganisation disponiert und verteilt.

In Thun werden bestehende, kapazitätsmässig ausreichende Lagerinfrastrukturen umgenutzt. Diese Lösung hat in einem Standortvergleich bezüglich Materialfluss, Investitions- und Betriebskosten die beste Wirtschaftlichkeit ausgewiesen. Für das neue Zentrallager, das Ende 1999 seine operationelle Tätigkeit aufnehmen wird, müssen für Anpassungen rund 4 Mio Fr investiert werden.

In der Region Thun werden 165 Personen diese Logistikaufgabe wahrnehmen. Ein Grossteil dieses Personals arbeitet bereits heute im Raum Thun. Zusätzlich sind kleinere Arbeitsplatzverschiebungen aus den Kantonen Glarus, Schwyz und innerhalb des Kantons Bern notwendig. Der mit der neuen Nachschuborganisation verbundene Personalabbau (163 Personen, davon 108 Personen aus dem Bereich der Armeemotorfahrzeugparks) wurde grösstenteils bereits im März 1995 mit der Veröffentlichung des Standortmodells kommuniziert. Ein zusätzlicher Abbau von 6 Arbeitsstellen ist ab 2001 geplant.

Im einzelnen ergeben sich folgende personelle Veränderungen:

Für den Betrieb des Zentrallagers sind 65 Arbeitsplätze geplant. Weil gleichzeitig die beiden Rüstungsunternehmen am Standort Thun, die SM Schweizerische Munitionsunternehmung und die SW Schweizerische Unternehmung für Waffensysteme, einen Teil ihrer Materialwirtschaft über das neue Zentrallager bewirtschaften werden, führt dies zu entsprechenden Personaltransfers. Die Zentralisierung verlangt ausserdem die Aufhebung der bis heute dezentral wahrgenommenen Nachschubaufgaben. Diese sind: Nachschubbereich Eidg Zeughaus Bern mit 13 Stellen, Nachschubbereich Eidg Zeughaus Interlaken (BE) mit 7 Stellen, Nachschubbereich Eidg Zeughaus Seewen (SZ) mit 7 Stellen sowie des Materialparks FWK in Netstal (GL); hier sind 19 Stellen betroffen. Dieser Personalabbau kann sozialverträglich mit dem Aufbau des Nachschubsystems im Raum Thun teilweise oder ganz durch Verschiebung von Personal und Aufgaben aufgefangen werden.

Mit der Neukonzeption der Nachschuborganisation kann die Materialbereitstellung wirtschaftlich und kundengerecht gestaltet werden. Den gesamten einmaligen Umsetzungskosten von rund 32 Mio Fr stehen einmalige Einsparungen von über 100 Mio Fr und jährlich wiederkehrende von rund 25 Mio Fr gegenüber.

EMD, Info



Einweihung der ALST-Unterkunft in Andelfingen

Moderne Truppenunterkunft steht zur Verfügung

Von Wm Roland Müller, Benken

Nach rund 18monatiger Bauzeit wurde Ende Mai in Anwesenheit zahlreicher Prominenz die ALST-Truppenunterkunft in Andelfingen eingeweiht. Das Bauwerk wurde dabei vom Bund an den Kanton Zürich übergeben. Die Anlage wird inskünftig von der angrenzenden Zivilschutzausbildungsanlage Andelfingen (ZAZA) betreut und unterhalten. Mit der Inbetriebnahme verfügt nun Andelfingen über eine moderne Unterbringungsmöglichkeit für stationierte Truppen.

Im Frühling 1995 wurde mit dem feierlichen Spatenstich der Grundstein für die nun fertig erstellte moderne ALST-Truppenunterkunft gelegt.

Nach nun 18monatiger Bauzeit wurde die Anlage am letzten Samstag im Mai mit einer schlichten Feier eingeweiht. Damit geht eine über sechsjährige Vorbereitungs-, Projektierungs- und Bauzeit zu Ende, führte Anton Mellinger, Chef von kantonalem Amt für Zivilschutz (KAZS) vor der zahlreich anwesenden Prominenz, angeführt von Divisionär Hans Gall, Kd Ter Div 4 und Regierungsrätin Rita Fuhrer, aus.

Nachdem die Standortabklärung abgeschlossen und der Bedarfsnachweis vorhanden war, waren die Voraussetzungen gegeben, um die Unterbringungs-lücken für eine Kompanie der Rettungsgruppen (ehemalige Luftschutzgruppen) zu schliessen.

Die neue Unterkunft, in welcher bereits eine erste Kompanie ihren WK absolviert, aber keinerlei Spuren hinterlassen hat, kann auch anderweitig genutzt werden, unterstrich Mellinger. Vor allem das benachbarte Zivilschutzausbildungszentrum (ZAZA) kann direkt davon profitieren und Kursteilnehmer wie beispielsweise die Feuerwehr oder Polizei einquartieren.

Die Wehrmänner werden es schätzen, in einer modernen Unterkunft untergebracht zu sein, freute sich in seinem Grusswort der Andelfinger Gemeindepräsident Thomas Meier. Damit gehören die Zeiten der Strohlager endgültig der Vergangenheit an, führt er weiter aus.

Maximal für 180 Mann

Die Unterkunft ist im Ernstfall für maximal 180 Mann ausgelegt. In Friedenszeiten ist eine Belegung mit 120 Mann ideal, meinte der zuständige Ingenieur Peter Bürkel, welcher bereits schon mehrere solche Anlagen gebaut hat. Die Anlage wurde mit einer modernen einfachen Technik ausgestattet und verfügt über eine einfache Organisation. Zudem sei der Unterhalt billig.

Dies sei nun die 81. Schutzunterkunft für die Rettungsgruppen, welche eingeweiht wurde, unterstrich Stefan Hossli von der Untergruppe Logistik im EMD.



Auf dem Rundgang in der geräumigen Küche mit zweckmässiger Einrichtung.

Es ist bereits die 7. Anlage im Kanton Zürich und die 75. von diesem Typ in der Schweiz. Dank der idealen Lage könne sie auch anderweitig genutzt werden. Abschliessend übergab er das Bauwerk vom Bund an den Kanton Zürich, welcher nun für den Unterhalt aufzukommen hat. Als symbolische Erinnerung überreichte er Rita Fuhrer eine grosse Luftaufnahme von Andelfingen.

Bis anhin konnte Andelfingen nur begrenzt Truppen aufnehmen, erinnerte Regierungsrätin Rita Fuhrer in ihrer Ansprache. Nun stehe eine moderne Anlage zusammen mit modernen Ausbildungseinrichtungen im ZAZA zur Verfügung. Dabei wird die Anlage auch vom ZAZA betreut. Es sei nun eine optimale Auslastung und Bewirtschaftung anzustreben, führte sie weiter aus. Erfreut zeigte sich Fuhrer auch vom Bauablauf, dieser konnte ohne Probleme und Verzögerungen durchgeführt werden.

Auf dem anschliessenden Rundgang erhielten die Gäste einen Einblick in die Anlage, welche trotz viel Beton und unter Tag gelegen, den Wehrmännern einen schönen Aufenthalt ermöglicht. Die Raumeinteilung ist so angelegt, dass die Ruhe-, Arbeits- und Aufenthaltsräume voneinander getrennt sind und somit gegenseitig kein Stören möglich ist. Die Küche ist einfach, aber sehr zweckmässig ausgestattet. Das gleiche gilt für die Büros und anderen Arbeitsräume.

Zudem kann sich die Anlage im Ernstfall autonom mit Energie und Wasser versorgen.



Simplon-Pass (VS): Armee passt Infrastruktur an, um Hochmoor zu schützen

Um das Hochmoor Hopschusee zu schützen, wurden die Bauten des Schiessplatzes Bergalpe im Simplongebiet (Wallis) angepasst. Die Umbauarbeiten am Parkplatz, an den Verbindungswegen und Schiesspodesten, die hauptsächlich durch die Artillerie benutzt werden, wurden letzten September beendet. Dieser Umbau stützt sich auf die Rotherthurm-Initiative, die am 6. Dezember 1987 angenommen wurde. Auf dem Schiessplatz Simplon ist ersichtlich, dass die Interessen der militärischen Ausbildung, des Naturschutzes und der Anwohner vereinbar sind.

Der Schiessplatz Simplon (Wallis) auf dem Territorium der Gemeinde Simplon Dorf gehört zu einem grossen Teil der Geteilschaft Simplon Bergalpe, zu einem kleinen Teil der Eidgenossenschaft. Nebst Infanterie-Schiessplätzen ist ein Pistennetz mit Schiesspodesten für die mechanisierte und gezogene Artillerie vorhanden. Ein Teil des Parkplatzes für Panzerhaubitzen wurde nach dem 1. Juni 1983 errichtet. Gleichzeitig beherbergt die Simplonpass-Region viele wertvolle Objekte im Sinne des Naturschutzes: Man findet zum Beispiel 36 geschützte Pflanzenarten, 144 Schmetterlingsarten und 86 Vogelarten. Am 19. Juni 1996 hat der Kanton Wallis einen Teil dieser Region zum Naturschutzgebiet erklärt. Innerhalb dieses Schutzgebietes befindet sich das Hochmoor Hopschusee, das im eidgenössischen Verzeichnis der Hochmoore als «von nationaler Bedeutung» eingestuft ist. Auf über 2000 Metern Höhe ist es eines der vielfältigsten des Landes und umfasst eine grosse Zahl an Mulden mit Hoch-, Übergangs- und Flachmoorvegetation.

Am 6. Dezember 1987 haben Volk und Stände die sogenannte «Rotherthurm-Initiative» angenommen, eine Initiative zum Schutz der Moore und Landschaften von aussergewöhnlicher Schönheit. Nach den Bestimmungen des Verfassungsentwerfes müssen Bauten, die nach dem 1. Juni 1983 errichtet worden sind und die Moore beeinträchtigen, abgerissen werden.

Das Eidgenössische Militärdepartement und das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) haben vereinbart, die dem Moor schädlichen Gebäude zu entfernen. Das im Jahr 1996 ausgearbeitete Projekt sah vor, den Parkplatz, die Verbindungspisten und Schiesspodeste auf ein Minimum zu reduzieren und dann zu teeren. Die so freiwerdenden Flächen sollen der Natur zurückgegeben werden.

Die Umbauarbeiten wurden von lokalen Firmen ausgeführt und dauerten bis September 1997. Wichtigster Teil der Arbeiten war das Entfernen von 10000

Kubikmetern kalkhaltigen Materials aus den Mooren und deren näherer Umgebung. Durch die Teerung der Pisten, Podeste und des Parkplatzes wurden die geschützten klar von den benützten Flächen getrennt. Das Risiko vom Eindringen unerwünschter Materialien wurde beseitigt. Die Ränder der Pisten, Podeste und des Platzes wurden zusätzlich durch Felsblöcke aus der Simplonregion abgegrenzt. Die Simplon-Moore sind streng geschützt: Man darf die Sumpfbereiche weder betreten noch durchqueren. Der Kanton Wallis sieht vor, die Öffentlichkeit mit Plakaten darauf aufmerksam zu machen. Die Zufahrt zu dem Gebiet wurde durch Barrieren versperrt. Der Zutritt zum Weiler Hopschusee erfordert eine Bewilligung. Auf militärischer Seite wurden die Regelungen zur Benützung des Schiessplatzes angepasst (es ist verboten, im Schutzgebiet explosive Handgranaten zu werfen), die Instruktion der Verantwortlichen ist garantiert, und die Regelungen zum Unterhalt sind definiert. Ausserdem sind die dort arbeitenden Kommandanten sensibilisiert auf den Schutz der Moore. *EMD, Info*



Ernst Strähl wird Referent Sport im VBS

Bundesrat Adolf Ogi hat für seinen Start als Sportminister per 1. Januar 1998 Ernst Strähl als Referent ins Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) berufen. Der 53jährige Turn- und Sportlehrer wird von der Eidgenössischen Sportschule Magglingen (ESSM) nach Bern delegiert und dem Departementschef direkt unterstellt. Er hat in erster Linie die Verbindung zu den verschiedenen Organen des öffentlich-rechtlichen Sports sicherzustellen.

Ernst Strähl stammt aus dem Kanton Thurgau und studierte an der Universität Basel Sport, Deutsch und Geschichte. Seit 1970 arbeitet er an der ESSM in verschiedenen Funktionen und Abteilungen. Zurzeit ist er Stellvertretender Leiter des Sportwissenschaftlichen Instituts (SWI) in Magglingen.

Als einstiger Fachlehrer Leichtathletik ist Strähl mit dem Jugend- und Vereinssport bestens vertraut. Von 1979 bis 1994 leitete er ehemalige internationale Zehnkämpfer und Nationaltrainer des Leichtathletikverbandes als Chefsportlehrer die Aus- und Weiterbildung der Spitzentrainer der Schweizer Sportverbände. In dieser Funktion war er auch Mitglied des Nationalen Komitees für Elite-Sport (NKES) und Vertreter des ESSM in nationalen und internationalen Sportgremien. Er nahm als Coach und Beobachter an vier Olympischen Spielen teil und leitete ausserdem die internationalen Magglinger Symposien 1988 (Sport und Wirtschaft) und 1992 (Spitzensportler – Helden und Opfer).

Im Zuge der Neustrukturierung des SWI übernahm Strähl 1989 als Stellvertretender Leiter neue Führungsaufgaben. Zudem erweiterte er seine Kenntnisse in sportmedizinischen und trainingswissenschaftlichen Projekten sowie im Bereich Sport und Gesundheit (Studienaufenthalte in Paris und Oslo). Zu seinen derzeitigen Aufgaben gehören ebenfalls die Kontakte zu den Hochschulen als Sachbearbeiter der Subkommission Forschung der Eidgenössischen Sportkommission (ESK) sowie die Mitarbeit im Europäischen Netzwerk der sportwissenschaftlichen Institute. *EMD Info*



Evaluation des Schützenpanzers 2000

Drei Modelle in der näheren Auswahl

Die seit Februar 1997 laufende Evaluation eines neuen Schützenpanzers für die Schweizer Armee ist so weit fortgeschritten, dass noch drei Konkurrenten näher geprüft werden. In der Auswahl seien noch der schwedische CV 90/30, der deutsche Kuga M12 und der englische «Warrior», teilte das EMD mit.

Bei den drei Modellen sollen das Preis-Leistungs-Verhältnis sowie ihre militärische Eignung noch vertieft geprüft werden, heisst es in einer Pressemitteilung des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD). Die Schützenpanzer kommen laut Projektleiter Bruno Meyer vom Bundesamt für Waffensysteme und Munition im Mai 1998 in die Schweiz. Sie werden zuerst von der Gruppe für Rüstung auf ihre Sicherheit überprüft, bevor sie dann in der Pra-

xis getestet werden. Ende 1998 werden die Testergebnisse vorliegen; Mitte 1999 soll dann über die Anschaffung im Rahmen des Rüstungsprogramms 2000 entschieden werden. Dabei soll es sich nach EMD-Angaben vom Februar um eine erste Tranche von 180 Fahrzeugen handeln.

Die Evaluation für die Schützenpanzer 2000 war 1993 unterbrochen und im Februar dieses Jahres wieder aufgenommen worden. Für die rund 300 neuen Schützenpanzer wird mit Gesamtkosten von über einer Milliarde Franken gerechnet. Die neuen Panzerfahrzeuge werden bei den Panzerbrigaden rund 400 Schützenpanzer M-113 ablösen. Die vorgeschlagenen Schützenpanzer sollen pro Stück zwischen 2 und 3 Millionen Franken kosten. *Aus NZZ Nr 247/97*



Reibungslose Einführung der F/A-18

In Spannungs- und Krisenlagen komme der Luftwaffe die Rolle des einzigen sofort und überall einsetzbaren militärischen Mittels in der Hand der Landesregierung zu, erklärte der Luftwaffenchef, Korpskommandant Fernand Carrel, in seinem Referat über «die Luftwaffe nach dem Jahr 2000» anlässlich der Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Militärgeschichte und Militärwissenschaft (SVMM) am 18. Oktober 1997 in Dübendorf. Nach Carrels Worten gestattet die rasche Disponibilität der Luftwaffe – ohne weitere Mobilmachungsmassnahmen – die klare Markierung des Verteidigungswillens, woraus die besondere politische Dimension aller Beschaffungs- und Einsatzfragen rund um unsere Luftwaffe verständlich wird.

Absage an das Inseldenkmal

Wer heute von militärischen Operationen im strategischen Kontext spreche, meine damit bewusst oder unbewusst stets den Luftwaffeneinsatz, unterstrich der Korpskommandant Carrel, der in diesem Zusammenhang an die räumliche Enge des schweizerischen Operationsgebietes erinnerte, in dem eine wirksame Reaktion auf Übergriffe nach Minuten oder gar Sekunden zu messen sei. Wie Carrel in seinem Vortrag weiter ausführte, ist ein wirksamer Schutz unseres Luftraumes heute ohne grenzübergreifende Dispositionen nicht mehr möglich. Zwar verfügten wir in naher Zukunft über eine auf drei kräftigen Säulen – «Florako», modernisierte Flab, F/A-18 – ruhende Luftraumsicherung; doch habe auch sie ihre Grenzen, vor allem die äusserst kurze Vorwarnzeit, die nur mit internationaler Zusammenarbeit überwunden werden könne.

Die anspruchsvolle Schutzaufgabe müsse, so gab Carrel zu bedenken, mit einer bis zum Jahre 2015 von derzeit 300 auf (bestenfalls) 80 Kampfeinheiten schrumpfenden Luftwaffe erfüllt werden. In die Freude über die zügige Einführung des F/A-18 mische sich deshalb die Einsicht, dass unsere Flieger neben der Errichtung eines Schutzschildes für die Bevölkerung und die Truppe nicht auch noch parallel Erdkampfunterstützung leisten können. Dafür sowie zur Bekämpfung gegnerischer Boden-Luft-Batterien – eine gefährliche Bedrohung unserer Jäger – bedarf es nach Korpskommandant Carrels Ausführungen über kurz oder lang eines neuen Waffenträgers.

Ablieferung der F/A-18 im Vorsprung

Von «joie et enthousiasme» sprach Fernand Carrel im Zusammenhang mit den ersten fliegerischen Erfahrungen mit dem F/A-18, und gleich zweimal brauchte der Einführungschef des F/A-18, Oberst i GSt M Gygax, das Wort «sensationell»: einmal gegenüber dem jede Erwartung übertreffenden Ablieferungsrhythmus, dann aber auch in bezug auf die Tatsache, dass bereits zu Ende dieses Jahres die erste F/A-18-Staffel operationell bereitstehen wird und dass jeweils innert Jahresfrist zwei weitere Staffeln folgen werden. Im WK 1998 werden die Unteroffiziere, im Jahr darauf auch die Rekruten der Bodendienste am neuen Flugzeug ausgebildet sein.

Gygax wies bei der Besichtigung von zwei F/A-18 im Dübendorfer Hangar darauf hin, dass die Schweiz die weltweit modernste Version des Kampfflugzeuges erhalte. Die Navy-spezifischen Besonderheiten der Maschine, beispielsweise das kräftige Fahrgestell oder der robuste Fanghaken, halten die «Helvetisierungen» in Grenzen. Eine da-

von, der Ersatz der Bombenhalterung durch ein windschlüpfrigeres Modell, bringt eine Zeitverkürzung bei der Beschleunigung auf 1,5 Mach von 7 auf 5 Minuten, was im engen schweizerischen Luftraum von Bedeutung ist. *Gekürzt aus NZZ Nr 243/97*



«MIKADO»

Grosse Stabsübung des Feldarmeekorps 4

Anfang November 97 hat in der gesamten Ostschweiz eine grossangelegte Stabsübung unter der Leitung des noch bis Ende 97 amtierenden Kommandanten des Feldarmeekorps 4 (FAK 4), Korpskommandant Paul Rickert, begonnen.

Teilnehmer waren die dem FAK 4 direkt unterstellten oder zur Ausbildung zugewiesenen Grossen Verbände, also die Felddivisionen 6 und 7, die Territorialdivision 4 sowie die Panzerbrigaden 3 und 11; dazu kamen verschiedene Korpstruppenteile, so namentlich der Logistik und der Übermittlung. «Beübt» sind, mit Schwergewicht an den ersten beiden Tagen, aber auch zivile Instanzen, nämlich die Führungsstäbe der Kantone Zürich und Schaffhausen und der Städte Zürich und Winterthur. Geschult wurden subsidiäre Hilfsseinsätze (zugunsten der zivilen Behörden, wenn deren Mittel zur Krisenbewältigung erschöpft sind) und operative Sicherungseinsätze.

Sogenannte Volltruppenübungen gibt es auf dieser Stufe seit längerer Zeit nicht mehr. Trainiert wurde deshalb in Form einer Stabsrahmenübung. Das heisst, dass allein die Führung der teilnehmenden Verbände, also deren Kommandanten mit ihrem Stab, an der Übung beteiligt waren. Der Übungsleitung lag trotzdem daran, den «MIKADO»-Teilnehmern ein realitätsnahes Umfeld zu bieten. So wurde eine eigene Radiostation betrieben, und bis zu 50 Journalisten-«Markeure» waren damit beauftragt, auch an dieser Front den entsprechenden Druck aufzubauen.



Ausmusterung des Abfang-Fliegerabwehrsystems Bloodhound

Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) hat beschlossen, das Abfang-Fliegerabwehrsystem BL-64 (Bloodhound) schrittweise bis Ende 1999 ausser Betrieb zu nehmen und zu liquidieren. Die Massnahme erfolgt im Rahmen des Anfang dieses Jahres eingeleiteten Optimierungsprogramms für die Armee 95 («Progress»). Der Entscheid, der jährliche Einsparungen in der Höhe von rund 15 Millionen Franken bringt, ist nicht zuletzt eine Folge des wachsenden Spardrucks, dem sich das EMD ausgesetzt sieht. Für rund die Hälfte der 80 betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist heute bereits eine Lösung gefunden worden.

Zur Ausgangslage: Eigentlich hätte das mit der Rüstungsbotschaft 61 bewilligte und 1964 bei der Truppe eingeführte System gemäss Planung erst im Jahre 2005 ausser Betrieb genommen werden sollen. Der relativ aufwendige Unterhalt des 33jährigen Systems sowie die Tatsache, dass mit Bloodhound keine Möglichkeit besteht, die Abwehr beziehungsweise die Bekämpfung von Boden-Boden- und Luft-Boden-Lenk Waffen sicherzustellen, machten eine Neubeurteilung der Lage nötig. Diese ergab, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis für dieses System im heutigen Umfeld nicht mehr zu verantworten ist.

Das System BL-64 wird schrittweise ausser Betrieb genommen: drei Stellungen per Ende 1998 und drei Stellungen per Ende 1999. Mit dem schrittweisen Vorgehen soll der Abbau der zivilen Arbeitsstellen respektive die Überführung der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neue Aufgabenbereiche ermöglicht werden. In diesem Zusammenhang wird auch geprüft, wieviele Stellen in das anstehende Luftraumüberwachungsprojekt Florako übergeführt werden können. Exakte Angaben sind hiezu jedoch erst nach Vorliegen der entsprechenden Projektbewilligung möglich.

Weiterer «Progress»-Schritt

Die Ausbildung am Bloodhound-System in Rekruten- und Kadernschulen wird auf Ende des laufenden

Jahres eingestellt, die bereits ausgehobenen Rekruten werden neu den Lenk Waffen-Schulen Rapiert geteilt. Das Gros des Lenk Waffenregiments 7 wird in das auf Anfang des Jahres 2000 zu bildende Drohengeschwader 7 übergeführt. Dieses neue Geschwader wird für Einsatz und Betrieb der Aufklärungsdrohne 95 (ADS 95) verantwortlich sein. Das EMD hatte erstmals am 15. Januar 1997 über das Optimierungsprogramm für die Armee 95 («Progress») informiert. Das mehrjährige Programm umfasst Massnahmen gegen die Unterbestände im Offizierskorps und beinhaltet zugleich Verbesserungen im Ausbildungsbereich. Massnahmen zur Lösung der Bestandesprobleme wurden und werden unter anderem durch die punktuelle Auflösung von Formationen ergriffen. In einem ersten Umsetzungsschritt wurde die Reorganisation der Sanitätstruppen eingeleitet. Als vorgezogene Schritte erfolgten Ende Januar die Ausmusterung der 20-mm-Flab-Kanone 54 und nun die Liquidation der BL-64 per Ende 1999. *EMD, Info*

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Bosnien ● Im Rahmen eines Routinefluges einer Northrop Grumman E-8C Joint Stars wurden die Daten eines Fahrzeugkonvois direkt in das Waffensystem einer über der Adria kreisenden Lockheed Martin F-16 Fighting Falcon übermittelt. Die errechneten Angriffsparameter erschienen unmittelbar im Head UP Display des Piloten. Der Gesamtvorgang dauerte weniger als eine Sekunde. ● **3 Lockheed Martin EC-130E Commando Solo** (193rd Special Operations Squadron, USAF) sind in Brindisi stationiert für Einsätze über Bosnien. Primärer Auftrag ist die Störung aller Arten elektronischer Sender inkl Fernsehsender. ● **Deutschland** ● Eurocopter liefert ab Mitte 1998 15 Hubschrauber EC-135 an das deutsche Heer. ● **Grossbritannien** ● McDonnell Douglas Helicopter Systems hat mit dem Bau des ersten Kampfhubschraubers WAH-64 Apache, welcher für die Royal Army bestimmt ist, begonnen. Der erste von 67 bestellten WAH-64 des Army Air Corps soll Ende 2000 operationell sein. ● **Irak** ● Laut verschiedenen Fachzeitschriften entwickelt die irakische Luftwaffe unbemannte Flugzeuge, welche – über mehrere hundert km eingesetzt – Milzbrand (ein für Menschen tödliches Bazillus) ausbringen können. Damit ist im Bereich der «biologischen Kriegführung» vermutlich eine weitere Eskalationsstufe erreicht. ● **Iran** ● Offenbar hat ein im Land konstruiertes Kampfflugzeug mit der Bezeichnung Azarakhsh (Blitz) seinen Erstflug absolviert. Durch einen Regierungssprecher wurde die baldige Serienfabrikation in Aussicht gestellt. Russische und chinesische Technologie dürften bei diesem Flugzeug zur Anwendung gekommen sein. Unter Umständen könnte es sich um eine Weiterentwicklung der Shenyang F-7 handeln. Ende der achtziger Jahre erhielt Iran von der Volksrepublik China 25 F-7 (im Land weiterentwickelte Exportversion der MiG-21 Fishbed). ● **Katar** ● Dassault Aviation hat die erste von 12 bestellten Mirage 2000-5 in Mérignac an die katarische Luftwaffe abgeliefert. ● **Kroatien** ● Die Luftwaffe erhielt ihren 20. Pilatus PC-9. ● **Kuwait** ● Die Armee bestellte für 800 Mio \$ 16 Kampfhubschrauber AH-64D Longbow Apache. ● **Moldau** ● Die Republik Moldau hat den USA mindestens 21 Mikoyan & Gurewitsch MiG-29 Fulcrum verschiedener Versionen aus eigenen Beständen verkauft. Diese Flugzeuge gelangten mit Frachtflugzeugen zur Wright Patterson AFB, Ohio. Hintergründe und Verwendungszweck sind noch unklar, auch, weil die USAF und die USN schon eine beträchtliche Zahl moderner russischer Kampfflugzeuge besitzen. ● **Rumänien** ● Die rumänische Luftwaffe lässt 110 MiG-21 Fishbed modernisieren. Dieser Auftrag wird bewältigt von einem Konsortium, bestehend aus Aerostar (Rumänien) und Elbit (Israel). ● **Russland** ● Das unter grösster Geheimhaltung entwickelte neueste Kampfflugzeug Suchoi S-32 hat ge-

mäss Angaben der CIA kürzlich seinen Erstflug durchgeführt. Satellitenaufnahmen, welche über dem Erprobungszentrum Zhukowsky entstanden, zeigen eine mit einem nach vorne gefeilteten Flügel ausgestattete Maschine. In den äusseren Abmessungen entspricht sie etwa der Lockheed Martin F-22 Raptor. ● **Saudi-Arabien** ● Die saudische Luftwaffe verfügt gegenwärtig über 142 Boeing F-15 Eagle (C- und S-Version), 22 Lockheed Martin F-16 Fighting Falcon, 70 Panavia Tornado (IDS- und ADV-Version) sowie 82 Northrop Grumman F-5 Tiger II. Anfang 1993 wurden weitere 48 Tornado IDS bestellt. ● **Schweden** ● Saab und British Aerospace begannen mit Verkaufskampagnen für das leichte Kampfflugzeug JAS 39 Gripen. Folgende Länder stehen gegenwärtig im Vordergrund: Brasilien, Chile, Österreich, Ungarn, Polen, die Tschechei, die Philippinen, die Slowakei und Südafrika. ● **Slowenien** ● 4 Lockheed Martin F-16C/D Fighting Falcon der 120th Fighter Squadron/Colorado Air National Guard waren während dreier Tage auf dem Flugplatz von Brnik. Zuvor nahmen diese Flugzeuge an einer Übung auf Karup, Dänemark, teil. ● **Südafrika** ● Die Waffenversuche des mit HOT-Panzerabwehrraketen bewaffneten Helikopters Denel Aviation Rooivalk sind abgeschlossen worden. Die Systemintegration von HOT erfolgte mit Unterstützung von Euromissile. ● **USAF** ● Die USAF entwickelt gegenwärtig im Rahmen von SEAD (Suppression of Enemy Air Defences) Scheinflugzeuge (MALD, Miniature Air Launched Decoys), welche von angreifenden Flugzeugen (F-16, F/A-18, F-22, JSF und B-2) als «Super Chaff» eingesetzt werden können, um gegnerische Radars und Boden-Luft-Lenk Waffen irrezuführen. ● Das erste von neun Verserienflugzeugen Lockheed Martin F-22 Raptor (91-4001) hat seinen Erstflug nach verschiedenen monatelangen Verzögerungen absolviert. Die Versuchsflüge dauern voraussichtlich bis 2001; die Ablieferung der 339 bestellten F-22 soll 2002 beginnen. Dannzumal sollen die ersten McDonnell Douglas F-15A Eagle (Erstflug 1972) abgelöst werden. ● **US NAVY** ● Das erste Serienflugzeug Boeing F/A-18E Super Hornet wird gegenwärtig in St. Louis montiert. Es ist vorgesehen, diesen Einsitzer Ende 1998 abzuliefern. Geplant ist, dass dieser Flugzeugtyp – welcher die Grumman F-14 Tomcat ablösen soll – im Jahr 2001 in Dienst gestellt wird; die Produktion dauert voraussichtlich bis ins Jahr 2010. Nachdem nun eine Untersuchung ergeben hat, dass die Lebensdauer vieler F-14A-Zellen kürzer als erwartet ist, werden verschiedene Massnahmen geprüft, beispielsweise die Reduktion von 14 auf 10 Flugzeuge dieses Typs pro Staffel. ● Die USN hat mit einer Studie (LLBA = Large Land-Based Aircraft) betreffend Nachfolge des U-Jagd-Flugzeuges Lockheed Martin P-3 Orion begonnen. Das geplante Flugzeug soll im Jahr 2013 operationell sein; die Orion wäre dannzumal seit 50 Jahren im Dienst. In der Zwischenzeit werden die Orion dauernden Kampfwert-Steigerungsprogrammen unterzogen. ● Newport News Shipbuilding unterzieht gegenwärtig den vor 11 Jahren in Dienst gestellten Flugzeugträger USS Theodore Roosevelt CVN-71 für 175 Mio \$ einer einjährigen Überholung. Gleichzeitig sind hier in Bau CVN-75 Harry S. Truman und CVN-76 Ronald Reagan. Der Bau des nächsten Trägers der Nimitz-Klasse, CVN-77, wird jetzt gleichorts vorbereitet. ● Die USN hat einen Bedarf von 250 Kampfunterstützungs-Hubschraubern (fleet combat support) Sikorsky CH-60 Hawk angemeldet. Der Erstflug dieser neuesten Version der H-60 erfolgte am 6. Oktober 1997. Erste Lieferungen könnten 1999 erfolgen.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

FRANKREICH

Briefmarkenehren für General Leclerc

Mit einer Briefmarke zu 3 Francs gedenkt Frankreich eines seiner berühmten Helden der grossen Inva-



sion 1944, des Generals Leclerc (1902–1947). Leclerc, dessen eigentlicher Name Philippe de Hautecloque war, wurde 1902 in Belloy-Saint-Léonhard geboren. General Leclerc erlangte Berühmtheit durch den Vorstoss der von ihm geführten französischen Truppen vom Tschadsee quer durch die Sahara nach Libyen. Die Briefmarke erinnert an den vor 50 Jahren in Algerien verunglückten General. Er fand den Tod bei einer banalen Routineinspektion am 28. November 1947, als sein Flugzeug einen Berg streifte und Feuer fing. Bei der grossen Invasion 1944 landete die französische 2. Panzerdivision von General Leclerc am Strand von Varreville/Calvados. Am Freitag, 25. August 1944, drangen Teile dieser Panzerdivision nach Überwindung beträchtlichen feindlichen Widerstandes in die Pariser Vororte ein. Am gleichen Tag zog auch General de Gaulle in die Hauptstadt ein.

Philippe de Hautecloque (Leclerc) begann seine schnelle Karriere als junger Kavallerieoffizier. In der damaligen Kavallerieschule von Saumur bekleidete er den Rang eines Majors. 1940 geriet er in Kriegsgefangenschaft, doch gelang ihm die Flucht nach London.

Philippe de Hautecloque nahm den Namen Leclerc an, um seine Familie zu schützen. *A Ebnöther*



ISRAEL

Makabre Geschäfte

In dem von Hass, Fanatismus und Aberglauben erschütterten Nahost finden makabre «Verhandlungen» statt. Nein, es geht beileibe nicht um den Frieden, obwohl sich hohe offizielle Vermittler vom Roten Kreuz, Vertreter von europäischen und arabischen Regierungen, UNO-Repräsentanten usw. eingeschaltet haben. Diese gewaltige Anstrengung gilt Leichen.

In den guten, alten Zeiten gab es immerhin hie und da einen Austausch von Gefangenen. Diverse palästinensische Organisationen waren bereit, israelische Gefangene aus Flugzeugführungen oder jene wenige, die während der Kriegshandlungen in ihre Hände fielen, gegen eine grosse Anzahl ihrer in Isreal gefangenen Genossen auszutauschen. Auch dies forderte monatelange und komplizierte Verhandlungen, manchmal während des kalten Krieges auch Spionenaustausch mit der Sowjetunion. Heute aber geht es um Leichen.

Die strenge jüdische Tradition will jeden Verstorbenen womöglich unbeschädigt in sein Grab bringen, um dort die Auferstehung der Toten zu erwarten. Abgesehen davon gab es seit dem Bestehen der israelischen Armee ein ungeschriebenes Gesetz, keinen Toten auf dem Schlachtfeld zu lassen, und sei es nur aus Furcht einer möglichen Verstümmelung. Hingegen belassen die Israelis die Leichen ihrer Gegner auf den Schlachtfeldern, nachdem sie diese räumten, oder beerdigten die Leichen auf eigens errichteten Friedhöfen in Israel.

Nun wollte der Zufall, dass sich einerseits die Leiche eines israelischen Soldaten in den Händen der Hisbollah, andererseits die Leiche des gefallenen Sohnes des führenden Hisbollah-Bosses, des Scheichs Nasralla, in israelischen Händen befindet. Es wäre sowohl naheliegend wie logisch, die beiden Leichen auszutauschen. Aber warum einfach, wenn es auch kompliziert geht? Da die Hisbollah angeblich «prinzipiell» nicht mit dem «zionistischen Feind» verhandelt, wird auf nicht ganz geheimen «Geheimkanälen» verhandelt. Zwar hat Scheich Nasralla sogar öffentlich seiner eigenen Freude Ausdruck gegeben, der glückliche Vater eines «Heiligen» zu sein, ein für einen Europäer schwer verständlichen Ritus, aber die Austauschverhandlungen mit Hilfe der Europäer wurden intensiviert. Natürlich will die His-